

INTERVIEW MIT BNP-CHEF PROT

„Können Sie nachts noch ruhig schlafen?“

von Robert Landgraf und Nicole Bastian

So ein Interview wie dieses haben Sie noch nicht gelesen! Es ist sinnbildlich für die aktuelle Lage der Banken in Europa. Interviewpartner ist Baudouin Prot - der Chef der größten französischen Bank BNP Paribas.



Baudouin Prot, Chef der BNP Paribas.

Quelle: Bernd Roseleib für Handelsblatt

Baudouin Prot, der Chef von BNP Paribas, der größten französischen Bank, hat die Handelsblatt-Redakteure Nicole Bastian und Robert Landgraf vor vier Wochen zum Interview empfangen. Anschließend wurden die Antworten von Baudouin Prot mehrfach überarbeitet und schließlich zurückgezogen. Angesichts der aktuellen Lage im Bankensektor wollte man sich nicht mehr äußern. Das Handelsblatt dokumentiert ein Interview ohne Antworten - stellvertretend für eine Geldelite, der es die Sprache verschlagen hat.

Handelsblatt: Herr Prot, Krisenstimmung überall in Europa, wie sieht die Lage an den Finanzmärkten derzeit wirklich aus?

Baudouin Prot:

Das soll optimistisch klingen, aber vertrauen Sie wirklich den Äußerungen einzelner Staatschefs, dass sie ihre Haushalte in Ordnung bringen? Wir denken zum Beispiel an Italien.

Prot:

Aber die Politik hat reagiert, nicht agiert. Wurden die jüngsten Sparbemühungen nicht gerade von den Märkten erzwungen?

Prot:

Traut der Markt den Italienern wieder, oder helfen derzeit nur die Staatsanleihekäufe durch die Europäische Zentralbank (EZB), die Risikoaufschläge auf italienische Staatsanleihen in Grenzen zu

halten?

Prot:

Die Malaise der französischen Banken

Großbanken unter Druck
Die französischen Großbanken haben ähnliche Probleme - allen voran ihr starkes Engagement in Griechenland. Aber sie in einen Top zu werfen wäre nicht korrekt - zu unterschiedlich sind die drei Institute. Hier ein Überblick.
BNP Paribas: mit 24 Milliarden engagiert
BNP Paribas: Schrumpfkur soll Anleger überzeugen
BNP Paribas: krisenfest werden
BNP Paribas: Spekulationen verhindern
Société Générale: weitere Herabstufungen möglich
Société Générale: was Hoffnung macht
Société Générale: zu groß für die Pleite?
Société Générale: herber Gewinneinbruch
Société Générale: Gefahr der Übernahme?
Crédit Agricole: großes Griechenland-Engagement
Crédit Agricole: viele Zweifel
Crédit Agricole: 26 Milliarden im Feuer
Crédit Agricole: Aktie unter Druck

Handelsblatt: Auch Frankreich hat seine Probleme. Sind Sie sich sicher, dass Ihr Land weiter die Bonitäts-Bestnote „AAA“ behält oder, genauer gesagt, behalten darf?

Prot:

Die französische Haushaltsministerin Valerie Pécresse hat schon davon gesprochen, dass ein schlechteres Rating das Land etwa fünf Milliarden Euro jährlich kosten würde.

Prot:

Wackelige Ratings und Liquiditätspuffer

Können Sie angesichts der Diskussionen um das wackelige Rating und die Probleme der französischen Bankenindustrie überhaupt noch ruhig schlafen?

Prot:

Wie wird das Wirtschaftswachstum in Europa künftig ausfallen? Womit plant und rechnet Ihr Institut?

Prot:

Sie sprachen von einer Überreaktion der Märkte. Aber die Banken trauen sich doch auch untereinander nicht und legen ihr Geld lieber bei der EZB an. Warum?

Prot:

Aber Sie könnten es doch an andere Banken verleihen.

Prot:

Haben Sie nun Vertrauen in die Bankindustrie oder nicht?

Prot:



Baudouin Prot mit den Handelsblatt-Redakteuren Robert Landgraf (links) und Nicole Bastian.

Quelle: Bernd Rosefiel für Handelsblatt

Haben Sie das auch in den vergangenen Jahren so gehandhabt?

Prot:

Falls es anders kommt: Besitzt BNP Paribas einen ausreichend großen Liquiditätspuffer?

Prot:

Aber steckt die Bankenindustrie nicht in einer ähnlichen Situation wie vor der Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers vor drei Jahren?

Prot:

Irgendwie drängt sich nach Ihren Worten das Gefühl auf, die Europäer haben das schlechte Image und die Amerikaner die Probleme. Ist das wirklich so?

Prot:

Was hat die ehemalige französische Finanzministerin und heutige Chefin des Internationalen Währungsfonds, Christine Lagarde, mit den Äußerungen über einen zusätzlichen Kapitalbedarf von 200 Milliarden Euro für Europas Banken bewirkt?

Prot:

Planspiel: Euro-Zone ohne Griechenland

Welche Folgen hätte ein Austritt Griechenlands aus dem Euro?

Die konkreten ökonomischen Folgen eines Euro-Austritts Griechenlands sind kaum vorhersehbar, da es eine vergleichbare Situation bisher noch nicht gegeben hat. Viele Experten sind sich aber sicher, dass die Auswirkungen sowohl für Griechenland als auch für die anderen Länder des Währungsraums verheerend wären. Experten befürchten schwere Konsequenzen für den europäischen Bankensektor - dem Hauptkreditgeber Griechenlands. Und da keine entwickelte Volkswirtschaft ohne gesunde Banken auskommen kann, würden auch Verbraucher und Unternehmen stark getroffen werden.

Welche Folgen würden sich für Griechenland ergeben?

Was würde sich am Schuldenstand Athens ändern?

Ist ein Austritt Griechenlands im Interesse anderer Euro-Länder?

Können Sie sich vorstellen, warum Frau Lagarde als neue Chefin des IWF vom Saulus zum Paulus wurde?

Prot:

Trotz allem – werden wir angesichts der neuen Aufsichtsregeln nach Basel III nicht notgedrungen Kapitalerhöhungen bei allen Banken sehen?

Prot:

Stellt es die Investoren zufrieden, wenn sie künftig keine oder nur eine kleine Dividende bei ihren Bankaktien verdienen?

Prot:

Lässt sich das jetzige Dividendenniveau durchhalten, wenn die Belastungen aus dem Engagement in Staatsanleihen zu groß werden?

Prot:

Griechenland-Engagements und Euro-Bonds

Schreiben Sie Ihr Griechenland-Engagement aus Vorsichtsgründen auf den Marktwert von 50 Prozent ab – oder nehmen Sie die 21 Prozent als Maßstab, die von den Buchprüfern gefordert werden?

Prot:

Was passiert mit den Anleihen, die erst nach 2020 fällig werden und nicht Teil des Hilfspakets sind?

Prot:

Würden in der augenblicklich schwierigen Lage Euro-Bonds Erleichterung bringen?

Prot:

Wie groß ist die Gefahr, dass die Euro-Zone auseinanderbricht?

Prot:

Glauben Sie, dass die EZB langfristig Staatsanleihen kaufen muss?

Prot:

Welche Folgen hätte eine griechische Staatspleite für Europa?

Banken
Mangels Käufer müssten weltweit Banken ihre Hellas-Anleihen in den Bilanzen abschreiben: an erster Stelle griechische und andere europäische Banken. Auch viele andere Institutionen wie Versicherungen oder Pensionsfonds haben die Papiere in ihren Büchern. Zudem wird ein Dominoeffekt ausgelöst: Wer für seine Anleihen eine Kreditausfallversicherung am Markt abgeschlossen hat, muss nun ausbezahlt werden. Weitere Abschreibungen sind die Folge. Griechische Anleihen sind auch in strukturierten Wertpapieren enthalten, die ebenfalls an Wert verlören.
Ansteckungsgefahr
Sicherheiten

Wollen Sie die Mittelstandsbank IKB übernehmen oder liegt der geplante Kauf angesichts der Turbulenzen auf Eis?

Prot:

Grundsätzlich: Macht es Sinn, in schwierigen Zeiten eine Bank zu kaufen?

Prot:

Lassen Sie uns den Versuch unternehmen, optimistisch zu sein: Wann werden die Zeiten wieder besser?

Prot:

Herr Prot, wir danken Ihnen für das Interview.